

rosse in diese Hallen ziehen, mit eigener Hand die heiligen Zeichen des christlichen Glaubens zer schlagen und sprechen werde: „Es ist kein Gott als Allah, und Muhamed ist sein Prophet!“ — Das Kreuz verschwand von der Höhe der Kuppel, und jetzt erhebt sich dort ein kolossaler, fünfzig Ellen im Durchmesser haltender Halbmond, der dem Wanderer schon von weitem über die Höhe entgegenlänzt.

Auf dem dritten der sieben Hügel liegt die Moschee des großen Suleiman; neben ihr sieht man die Moschee Bajazets II. mit zwei Türmen; weiter rechts die von Muhamed II. auf dem Plage, wo das christliche Byzanz einen seiner schönsten Tempel, die Kirche der heiligen Apostel, erbaut hatte. Links von der Aja Sophia zeigt sich die Moschee des Sultans Achmet; sie ist eines der prächtigsten Gebäude Stambuls und hat sechs Minarets. Ueber sie alle hinaus ragt der Turm der Feuerwache, der Turm des Seraskiers. Ihn vergleicht der türkische Geschichtschreiber Si mit einem in den Lüften schwebenden Nest des Paradiesvogels.

So liegt Constantinopel links vor uns, und seine Häuserreihen steigen bis zu den Ufern des großen Hafens, des goldenen Horns, hinab, das wir mit allen seinen Schönheiten gerade vor uns haben. Man verfolgt seinen Lauf von der breiten Einmündung ins Meer von Marmora bis Sub, wo es sich allmählich zwischen den Wiesen zu verlieren scheint. Auf seinem Wasser von der schönsten grünen Farbe ruhen die Schiffe aller Nationen neben einander. Das alte, sonderbar gebaute Fahrzeug der syrischen Küstenfahrer, dessen hoher, spitzer Schnabel an die Bauart der Schiffe im Alterthum erinnert, liegt mit seinem schmutzigen Anstrich neben der zierlich ausgerüsteten Yacht des Briten. Da ankert schwerfällig ein türkisches Kriegsschiff, ein zerhossener Invalide, neben einer leichten, französischen Brigg, die auf und unter dem Verdeck blank und sauber gepuzt ist, mit den hohen Masten hin- und herwiegt und ungeduldig an den Ankerketten zu zerren scheint. Langsam bewegt sich dort eines jener plump zusammengezimmerten Gerüste, die einem Floße gleich auf schweren Balken ruhen und dazu dienen, den Hafen, besonders die Landungsplätze, für die kleineren Bote vom Schmutze zu reinigen. Neben ihm stellt soeben ein Dampfschiff seinen munteren Lauf ein, hißt eine Flagge auf, und der Wasserdampf, der laut schreiend dem geöffneten Ventil entfährt, zieht die Aufmerksamkeit der Osmanlis auf sich, die, faul in ihren Kähnen liegend, dem Meerwunder zusehen. Zwischen diesen größeren Fahrzeugen schießen die kaisers pfeilgeschwind auf dem Wasser des Hafens hin und her, ja sie wagen sich über den Bosphorus nach dem asiatischen Ufer. Diese Bote sind gewöhnlich achtzehn bis zwanzig Fuß lang, aber kaum drei Fuß breit, und, da sie wie alle Seefahrzeuge „auf den Kiel“ gebaut sind, sehr zum Umschlagen geneigt, wozu die äußerst dünnen Wände das Ihrige beitragen. Diese, kann einen Zoll dick, besetzen wie das ganze Boot aus hartem Holz und sind gewöhnlich zierlich geschnitz. Durch ihre Leichtigkeit und den langen, spitzen Schnabel, in welchen der Kiel ausläuft, wird dessen ungemeine Schnelligkeit bedingt, aber auch, besonders für den Europäer, das Einsteigen erschwert; denn man muß bei diesem Manöver gleich vom Landungsplatze aus die Mitte des Bootes gewinnen und sich ruhig niedersetzen, um das Gleichgewicht zu erhalten und nicht umzuschlagen, was dennoch sehr häufig vorkommt.

Das reizende Bild des Hafens, der sich zwischen Constantinopel und den auf dem anderen Ufer liegenden Vorstädten wie ein klarer Strom hinzieht, wird durch die Menge dieser kleinen Fahrzeuge sehr belebt. Einen äußerst komischen Anblick gewährt ein solcher Kait mit einer Menschenladung, von der man nur die Köpfe über den Bord emporkragen sieht. Hin und wieder arbeitet sich auch die Schaluppe eines Kriegsschiffes unbehilflich zwischen den Kais hindurch, doch nicht minder anziehend. Diese Fahrzeuge sind von dunkler Farbe wie die Schiffe, mit einem einzigen blauen, rothen oder weißen Streifen um den Rand. Auf den Bänken sitzen die Matrosen, bei den größeren in zweifacher, bei den kleineren nur in einfacher Reihe, in ihren Boden von dunkler Leinwand, worüber sie einen sauberen, breiten Hemdkragen herauslegen, der weiß von blauer Farbe ist. Er rahmt in Verbindung mit dem schwarzen, bebeereten, led aufgestuzten Güte die frischen, runden Köpfe der Matrosen recht freundlich ein. Am Hintertheil der Schaluppe steht die Flagge, und unter derselben sitzt auf einem mit der